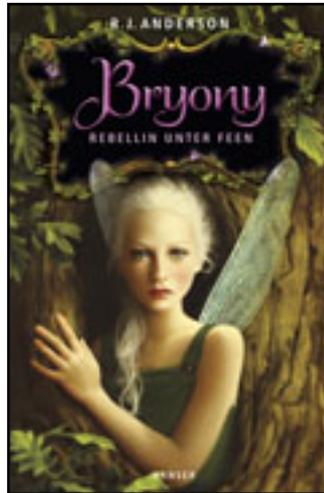


# HANSER



Leseprobe

R.J. Anderson

Bryony

Rebellin unter Feen

Übersetzt aus dem Englischen von Wolfram Ströle

ISBN: 978-3-446-23658-5

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-446-23658-5>

sowie im Buchhandel.

## EINS



Ich will doch nur ganz kurz raus«, bettelte das Feenkind. »Auf den Ast unter dem Fenster. Ich fliege auch nicht weg und erzähle niemandem davon, versprochen.«

»Ach Bryony, du weißt doch, dass das nicht geht.« Winkas Stimme kam von hinter dem Nähtisch. Sie nuschte, weil sie den Mund voller Nadeln hatte. Ihre roten Haare hatten sich aus dem Haarknoten gelöst und fielen in widerspenstigen Locken nach unten, ihre Wangen waren von der drückenden Hitze im Zimmer gerötet. »Niemand von uns darf das. Es ist zu gefährlich.«

»Aber die Sammlerinnen sind ständig draußen«, erwiderte Bryony. »Und Dorna auch.«

»Dorna ist die Jägerin der Königin«, erklärte Winka ungewöhnlich streng. »Ohne sie und die Sammlerinnen müssten wir alle verhungern. Und sie gehen nur raus, wenn sie müssen, und bleiben nicht länger als unbedingt notwendig. Und wir beide müssen überhaupt nicht raus, also.«

Bryony sprang auf, zog einen Schemel zum Fenster und hüpfte darauf, um besser sehen zu können. Geradeaus sah sie nur Blätter und Äste. Aber wenn sie den Hals streckte und nach unten blickte, dann ...

»Setz dich sofort wieder hin, Bryony«, rief Winka ärgerlich. »So kommt überhaupt keine frische Luft mehr durchs Fenster.«

Bryony schnitt eine Grimasse und ließ sich wieder auf ihren

Stuhl fallen, eine wacklige Konstruktion aus Zweigen und getrocknetem Gras, die sich anfühlte, als könnte sie jeden Moment auseinanderfallen. »Aber hier drinnen ist es so heiß«, beschwerte sie sich. »Und so hässlich.« Das Zimmer, das sie mit Winka teilte, war wie alle Zimmer der Eiche eng und hatte kahle Wände und klobige Möbel. Ganz anders als der Garten mit seinem samtgrünen, von Büschen gesäumten und mit bunten Blumen gesprenkelten Rasen, den sie durch das offene Fenster gesehen hatte. Der war wirklich schön.

»Mach doch einen Besuch unten in der Küche«, sagte Winka abwesend. Ihr Blick war unverwandt auf den Saum gerichtet, den sie mit Nadeln feststeckte. »Wie ich höre, haben die Sammlerinnen heute Morgen ein Bienennest gefunden. Wenn du beim Geschirrabtrocknen oder Kehren hilfst, geben sie dir vielleicht ein Stück Honigwabe dafür.«

»Ich hab keinen Hunger.« Außerdem war Malve in der Küche, und niemand würde es wagen, Bryony unter den Augen der Chefköchin eine Süßigkeit zustecken. Außer vielleicht die gütige alte Ampfer, die immer recht zerstreut war – aber die hatte Bryony schon seit Tagen nicht mehr gesehen.

»Dann putz doch den Spiegel«, schlug Winka vor.

Bryonys Gesicht hellte sich auf. Der bodenlange Spiegel mit seinem holzgeschnitzten Gestell war der einzige schöne Gegenstand im Zimmer, ein Überbleibsel aus der Zeit der Magie. Er hatte der früheren Näherin gehört, Bryonys Eimutter und Namensschwester. Bryony hatte schon viele Stunden davorgestanden und ihrem Spiegelbild flüsternd Geheimnisse anvertraut. Da es in der Eiche keine anderen Kinder gab, kam das weißhaarige Mädchen im Spiegel einer Spielkameradin am nächsten.

Bryony stand auf und ging zum Spiegel. Doch wieder blieb ihr Blick am Fenster hängen. Zwischen den Ästen der Eiche leuch-

tete blau der Himmel und eine Brise strich mit einem verheißungsvollen Rauschen durch die Blätter. Wie gern hätte sie den Wind auf der Haut gespürt! Ein Rotkehlchen landete auf einem nahen Ast und sah sie mit schräggelegtem Kopf an. Bryony verspürte plötzlich den unwiderstehlichen Drang, durch das Fenster zu steigen und ihm auf den Rücken zu springen. Zusammen würden sie weit weg fliegen, an einen Ort, an dem es nicht gefährlich war.

Das Rotkehlchen stieg flatternd auf und verschwand. *Wieder eine Gelegenheit verpasst*, dachte Bryony. Bittere Enttäuschung überkam sie. »Das ist ungerecht«, schimpfte sie. »Warum dürfen wir nie raus? Nur weil die Königin es für gefährlich hält. Woher weiß sie das? Sie verlässt die Eiche doch auch nie!«

Winka nahm hastig die letzte Nadel aus dem Mund und sah Bryony erschrocken an. »Natürlich nicht! Sie ist die Einzige, die unser Leben hier sichern kann, seit wir anderen unsere Zauberkraft verloren haben. Ohne ihren Schutz würde die Eiche welken und eingehen und alle möglichen schrecklichen Tiere kämen zu uns herein und würden uns fressen. Die Königin geht nicht nach draußen, denn wenn ihr etwas passiert, wäre das unser aller Ende!« Winkas Stimme zitterte, als sei die Katastrophe bereits im Anmarsch.

Bryony lehnte sich gegen den Fenstersims und betrachtete den Himmel. »Es ist trotzdem ungerecht«, murzte sie.

Auf ihre Worte folgte eine unbehagliche Pause. Dann seufzte Winka. »Ich wollte es dir bisher nicht erzählen«, sagte sie, »aber du bist jetzt alt genug, also ...«

»Das mit der großen Spaltung weiß ich schon«, fiel Bryony ihr ins Wort. Sie hatte den ganzen Nachmittag Bücherregale abgestaubt und die Geschichte dabei Pechnelke aus der Nase gezogen, der Bibliothekarin der Eiche. »Vor langer Zeit hat jemand die Bewohner

der Eiche verflucht, und seither können wir nicht mehr zaubern. Die Feen wussten nicht mehr ein noch aus und hatten Angst, und viele starben. Dann kam Königin Amaryllis, nur dass sie damals noch nicht Amaryllis hieß und noch keine Königin war ...«

»Sie hieß Erle«, sagte Winka leise.

Bryony beachtete ihren Einwurf nicht. »Sie konnte noch zaubern, weil sie zum Zeitpunkt der Spaltung nicht in der Eiche war. Und weil niemand sonst klug und stark genug war, musste sie Königin werden. Sie erließ viele Vorschriften, um uns vor den Krähen und Füchsen und anderen Gefahren draußen zu schützen, aber viele Feen machten trotzdem dumme Fehler und wurden getötet, deshalb verbot sie uns schließlich gänzlich, nach draußen zu gehen.« Bryony hatte den letzten Satz in einem Atemzug gesagt. Jetzt sah sie Winka trotzig an. »Siehst du, ich weiß schon alles.«

»Ja ... doch«, stotterte Winka. »Tja, dann ...«

»Aber es ist trotzdem eine blöde Vorschrift«, fuhr Bryony hitzig fort. »Ich bin ja nicht dumm und lasse mich töten, also!« Mit einem Flattern ihrer Flügel hüpfte sie auf den Fenstersims.

»Bryony!«, kreischte Winka. »Komm da runter!«

Doch Bryony ließ sich nicht beirren. Auf dem Fenstersims hockend maß sie die Entfernung zum nächsten Ast. Winka wollte sie gerade packen, da sprang sie.

Sie landete mit ausgebreiteten Flügeln sicher wie eine Libelle. Mit vor Stolz gerötetem Gesicht richtete sie sich auf. Eine sommerliche Brise belohnte sie und strich ihr die verschwitzten Haare aus der Stirn. Ein herrliches Gefühl.

»Komm zurück, Bryony! Nein, halt, bleib, wo du bist, ich hole Hilfe ... oder nein, ich darf dich nicht allein lassen ... ach, was mache ich bloß?« Aufgeregt trippelte Winka am Fenster hin und her. Sie war zu ängstlich, um selbst hinauszusteigen, was bedeutete, dass Bryony ihre Freiheit noch ein wenig genießen konnte.

Eifrig kletterte Bryony zur äußersten Spitze des Astes hinaus, schlang die Arme um einen biegsamen Zweig und hängte sich daran. Unter ihr lag der Garten, der sie schon immer gelockt hatte: die ungezähmte Wildnis der Rosenhecke im Osten, das dichte Ligustergebüsch im Westen, der mit Blumen getupfte Rasen und in einiger Entfernung das nicht ganz geheure, große Haus.

Seit über vierhundert Jahren wohnten Feen in der Eiche, hatte Pecknelke gesagt. Das Haus war erst später dazugekommen und hatte sich hier breit gemacht. Niemand hatte es hergebeten, aber sein steinernes Gesicht, die leeren Fenster und das hochnäsige Giebeldach ließen keine Fragen und schon gar keine Widerrede zu. Gerüchten zufolge steckte es voller Monster, obwohl Bryony noch nie eins gesehen hatte. Vielleicht sah sie heute eins?

»Bryony, bitte!«, flehte Winka, aber ihre Stimme kam jetzt von weiter weg und war leichter zu ignorieren. Bryony rutschte den Zweig hinunter, blieb mit gegrätschten Beinen auf dem Ast sitzen und stieß mit den nackten Fersen in die Luft. Wie hatte sie es nur so lange ausgehalten, wie eine Gefangene in der Eiche eingesperrt zu sein?

Ein scharrendes Geräusch unter ihr riss sie aus ihren Gedanken. Sie spähte über den Rand des Astes. Am Fuß der Eiche stand ein riesiges Geschöpf mit sonnengebräunten Gliedern und einem runden, haarlosen Gesicht. Vor ihren Augen sprang es in die Höhe, bekam den untersten Ast zu fassen und begann, den Baum hinaufzuklettern.

*Es muss schon die ganze Zeit da unten gestanden haben, dachte Bryony entzückt und erschrocken zugleich. Und jetzt kommt es herauf. Soll ich weglaufen? Oder wegfliegen? Oder bleibe ich hier, mache mich ganz klein und hoffe, dass es mich nicht sieht?*

Die Haare am Kopf des Monsters waren fast so hell wie ihre